

FRIEDHELM JÜRGENSMEIER

DENOMINATION, INFORMATIVPROZESS UND KONFIRMATIONSVERFAHREN BEI WEIHBISHÖFEN AM BEISPIEL VON MATTHIAS STARCK (1681—1708)

Seit dem Weggang von Peter van Walenburch¹ 1669 nach Köln begnügten sich die Mainzer Erzbischöfe² bis 1681 entgegen der bis ins 14. Jahrhundert zurückgehenden Gewohnheit³ mit nur einem Weihbischof. Die Gründe, warum sie das in der Reichskirche allein dem Erzbistum Mainz zustehende Recht auf zwei Weihbischofe⁴ in diesem Jahrzehnt nicht wahrnahmen, sind nicht ganz einsichtig. Lediglich finanzielle Engpässe waren dabei sicher nicht ausschlaggebend. Die Rückkehr zum normalen Zustand bahnte sich nach dem Tod von Adolph Gottfried Volusius am 17. März 1679 an, nominell seit 1676 Mainzer Weihbischof „in partibus Thuringiae“ mit Sitz in Erfurt, *de facto* aber in der Kathedralstadt residierend und „vicarius generalis in pontificalibus“ für den gesamten Kirchensprengel⁵ 1680 wurde in Erfurt Johann Daniel von Gudenus (gest. 1694) sein Nachfolger. Neuer Mainzer Weihbischof „in partibus Rheni“ — als Grenze zwischen den beiden

¹ Erwin G a t z, *Walenburch, Peter*, [in:] Ders. (Hg.) *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1990, S. 555—556; Friedhelm J ü r g e n s m e i e r, *Johann Philipp von Schönborn (1605—1673) und die römische Kurie. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 17. Jahrhunderts (= Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 28)*, Mainz 1977, S. 172—176 und passim; Hermann W a m p e r, *Das Leben der Brüder Adrian und Peter van Walenburch aus Rotterdam und ihr Wirken in der Erzdiözese Köln bis zum Jahre 1649. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation (= Veröffentlichungen des Kölner Geschichtsvereins 28)*, Köln 1968.

² In Mainz residierten als Erzbischöfe Johann Philipp von Schönborn (1647—1673), Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid (1673—1675), Damian Hartard von der Leyen (1675—1678), Karl Heinrich von Metternich-Winneburg (1679) und Anselm Franz von Ingelheim (1679—1695).

³ Vgl. Friedhelm J ü r g e n s m e i e r (Hg.), *Weihbischofe und Stifte. Beiträge zu kirchlichen Funktionsträgern der Frühen Neuzeit (= Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 4)*, Frankfurt am Main 1995, bes. Vorwort.

⁴ Joannes Willh. F u c h s, *De suffraganeis seu vicariis generalibus in pontificalibus episcoporum Germaniae, von denen Weihbischofen*. Diss iur. Moguntiae 1782, S. 18—23; J. Sebastian S e v e r u s, *Memoria propontificum Moguntinensium*, Agathopoli 1763.

⁵ Vgl. Friedhelm J ü r g e n s m e i e r, *Das Bistum Mainz von der Römerzeit bis zum II. Vatikanischen Konzil (= Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 2)*, Frankfurt am Main ²1989, bes. S. 223—226; ders., *Volusius, Adolph Gottfried*, [in:] G a t z, *Bischöfslexikon* (wie Anm. 1) S. 541; Ludwig L e n h a r t, *Zwei Mainzer Weihbischofe des 17. Jahrhunderts als ehemalige Heppenheim Pfarrer (Adolf Gottfried Volusius 1676—1679 und Matthias Starck 1679—1708)*, [in:] *1200 Jahre Heppenheim*, Heppenheim 1955, S. 129—149.

Zuständigkeitsbereichen galt schon im 15. Jahrhundert die Linie Orb, Gelnhausen und Butzbach⁶ — wurde 1681 Matthias Starck. Beide Weihbischöfe hatte Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim (1679—1694) 1680 benannt. Dieses Vorschlags- bzw. Benennungsrecht galt, seit zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Weihbischöfe der jüngeren Art eine Dauereinrichtung wurden⁷ Die Benennung geschah in der Form, daß der Erzbischof dem Betreffenden ein lateinisch verfaßtes Decretum denominationis übergab. Dieses war so abgefaßt, daß der Benannte als Bittsteller auftrat (*supplicavit nobis devotus*), den der Erzbischof nach eingehender Prüfung ausgewählt habe, für den er, wie seit den Dekreten von Pius IV. 1565 und Pius V. (1566—1572) dringend erforderlich⁸, eine jährliche Unterhaltssumme von 200 bzw. 300 rheinische Golddukatn vorsah und um dessen Bestätigung durch den Papst er nachsuchen werde⁹

Sogleich nach der Aushändigung des Dekretes richtete der Erzbischof in einem standardisierten Schreiben¹⁰ an den Papst die Bitte, den Vorgeschlagenen bzw. Benannten als Mainzer Weihbischof zu bestätigen und ihm ein

⁶ Severus, *Memoria...*, S. 15; Friedhelm Jürgensmeier, *Informativprozeß des Mainzer Weihbischofs Christoph Nebel (1733—1769). Scholaster bzw. Dekan von St. Stephan*, [in:] *1000 Jahre St. Stephan in Mainz*. Festschrift, hg. von Helmut Hinkel (= *Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte* 63), Mainz 1990, S. 323—332.

⁷ Nach Carl Joseph von Heffele (*Conciliengeschichte*, Bd.6, Freiburg i.Br. 1890, S. 553) gestattete Clemens V. im Anschluß an das Konzil von Vienne 1312 Erzbischof Burkard von Magdeburg, sich einen Weihbischof zu wählen; nach Paul Hinschius (*System des katholischen Kirchenrechts mit bes. Rücksicht auf Deutschland*, Bd.2, Berlin 1878, ND Graz 1959, S. 179) begann damit das diesbezügliche Denominationsrecht des Diözesanbischofs allgemein.

⁸ Genaue Quellenangaben bei Fuchs (*De suffraganeis...*, S. 136).

⁹ Georgius Christianus Joannis (*Rerum Moguntiacarum*, t. 2, Frankfurt am Main 1722, S. 439) nennt folgendes Beispiel bereits von 1493: Bertholdvs D.G. sancte Moguntine Sedis Archiepiscopus etc. Defuncto nuper Reuerendo in Christo Patre D. Heinrico Vicecomponense, nostro in pontificalibus Vicario generali supplicauit nobis deuotus dilectus noster Erhardus de Redvviz Professus Ord. Cysterc. quatenus ipsi huiusmodi nostrum vicariatus officium committere, sibique, dicti quondam Predecessoris Vicarii exemplo, de competenti victu prouidere dignaremur. Nos itaque volentes pro debito pastoralis officii, proque eo, quo tenemur — ipsi officio prouidere, eundem Erhardum de Redvviz, sanctimonia vite et doctrina commendatum, in comunione fidelium existentem, pontificali honore decorandum dignum existimauius, eundemque SS. in Christo Patri et Domino D. Alexandro, S. Romane et vniuersalis ecclesie summo Pontifici, Domino nostro clementissimo, ab illi vel illis, ad quem vel ad quos ea res pertinet, pro tempore nominamus, rogantes humiliter, dum aliud canonicum non obstat, pro exercitia dicti vicariatus ipsum Erhardum in Episcopum promoueri; Et ne idem Erhardus, quatenus eum munere S. sedis Apostolice promoueri contingat, in victualibus defectum patiat, et vt decenter sustentari valeat, pensionem annuam ducentorum florenorum auri Rhenensis, singulis annis, quoad vixerit, soluendam, harum serie reseruamus, constituimus, et assignamus, affirmantes, eos pro debito officii nostri pastoralis singulis annis absque contradictione predicto Erhardo soluturos. In quorum testimonium — Datum in nostro opido Hoest II mensis Decembris 1493.

¹⁰ Ein Beispiel eines solchen Schreibens von 1489 bringt Valentin Ferdinand de Gudenus, *Codex diplomaticus anecdotorum res Moguntinas illustrantium*, 5 Bde., Göttingen bzw. Frankfurt und Leipzig 1741—1768, hier IV, S. 815; die später übliche und mehr oder weniger immer gleichlautende Formel ist bei Joannis (*Rerum Moguntiacarum* t. 2, S. 441) und bei Fuchs (*De suffraganeis* S. 81) zu finden.

Titularbistum zu verleihen. Im Auftrag und Namen des designierten Weihbischofs wandte sich der in Rom weilende Prokurator mit einem weiteren Bittgesuch an die Konsistorialkongregation und fügte als Idoneitätsbeweis für den Bittsteller eine Kopie des Denominationsdekretes und des erzbischöflichen Schreibens an den Heiligen Stuhl bei.

Danach galt es, den gemäß den Reformbestimmungen des Konzils von Trient erforderlichen Informativprozeß in Gang zu bringen. Gleich den übrigen Bischöfen des deutschen Reiches mußten der Ortsordinarius und der von ihm benannte Weihbischof dafür Sorge tragen, daß dieser Prozeß entweder in Rom oder kraft der Bulle *Onus Apostolicae* Gregors XIV. vom 1. bzw. 15. Mai 1591 und einer Apostolischen Konstitution Urbans VIII. von 1627 von einem päpstlichen Legaten bzw. einem Nuntius oder auch gemäß bestehender Gewohnheit vom Generalvikar des heimatlichen Bistums durchgeführt wurde. Das Bemühen der deutschen Bischöfe und Weihbischöfe ging dahin, den Prozeß nach Rom zu verlegen, denn das verursachte die wenigsten Kosten. Es gelang gelegentlich, vorausgesetzt in Rom waren Zeugen, die über die Eignung des Betreffenden bzw. bei Ortsordinarien auch über den Stand des Bistums Aussagen machen konnten. Das war etwa 1694 der Fall, als der Informativprozeß des vom Domkapitel zum Koadjutor c. j. s. des Mainzer Erzbischofs gewählten Lothar Franz von Schönborn¹¹, bereits Fürstbischof von Bamberg, vor dem zuständigen päpstlichen Auditor Ansaldo di Ansaldi geführt wurde¹². Damals konnten als Zeugen befragt werden der spätere Präses des Mainzer Priesterseminars Quirinus Kunckel und der spätere Mainzer Kirchenrechtsprofessor Johann Martin Engelhard, die beide zum Studium des römischen Kurialstils in der Ewigen Stadt weilten. Gleiches war nochmals 1769 möglich bei den vom Mainzer Erzbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763—1774) zu Weihbischöfen designierten Philipp Ludwig Behlen und Johann Georg Joseph von Eckart, der erste bestimmt „pro partibus Rheni“, der andere „pro partibus Thuringiae“. Für beide bezeugten Giovanni Battista Quarelli, Kanoniker an S. Maria in Cosmedin, und der Dr. der Rechte Francesco Cantoni. Sie kannten sich gegenseitig seit langem. Behlen war zwischen 1752 und 1755 in Rom gewesen, um den Mainzer Erzbischof im Streit um die Metropolitanrechte über das eben gegründete Fürstbistum Fulda zu vertreten. Von Eckart studierte von 1653 bis 1655 den römischen Kurialstil¹³.

Laut einer Angabe von 1782 waren damals für einen in Rom geführten Informativprozeß 31 Scudi und 65 Bajochi zu zahlen. Das entsprach 17 scuta auri Romana bzw. Golddukaten oder Zecchini und 36 Julii. Hinzu kamen noch sechs scuta auri und sechs Julii für den römischen Agenten, der alle benötigten Schreiben erstellte und die anfallenden Geschäfte besorgte. Diese

¹¹ Friedhelm Jürgensmeier, *Schönborn, Lothar Franz von*, [in:] Gatz, *Bischofslexikon* (wie Anm. 1) S. 444—446 (Lit.).

¹² Vatikanisches Archiv (im folgenden AV): Processus Consist. 88, fol 633 sq.

¹³ Friedhelm Jürgensmeier, *Art. Eckart, Johann Georg Joseph von* [in:] Gatz, *Bischofslexikon* (wie Anm. 1) S. 84.

Zahlungen waren erheblich günstiger als die 100 Duplonen oder Louis d'or, die für einen Informativprozeß vor dem Kölner Nuntius zu entrichten waren, zumal dazu noch gemäß Gewohnheitsrecht Trinkgelder für verschiedene Dienstleistungen kamen. Die an die Nuntiatur zu zahlenden Gebühren waren gleich hoch bei einem Informativprozeß für einen Fürstbischof und einen Weihbischof, nur daß normalerweise die reichdotierten adeligen Reichsprälaten und Landesherren die Unkosten selber trugen und für die Weihbischöfe die bischöfliche Kammer die Zahlung übernahm¹⁴

Da die Einnahmen aus diesen Prozessen einen wesentlichen Bestand des Einkommens der Nuntien ausmachten, blieben deutsche Informativprozesse in Rom die Ausnahme. Gleiches galt für solche vor dem eigenen Generalvikar. Diese wurden nur zugelassen, wenn zwingende äußere Gründe es erforderten, so etwa 1614, als gefährliche Kriegsläufe den vorübergehend in Lüttich residierenden Nuntius „ad tractum Rheni et alias Inferioris Germaniae partes” Antonio Albergati (1610—1621) hinderten, den Prozeß des designierten Weihbischofs Christoph Weber (1616—1633) zu führen¹⁵. So fand dieser Prozeß vor dem Mainzer Generalvikar Friedrich von Sickingen statt. Offensichtlich war dafür nicht die formelle Beauftragung durch den Nuntius eingeholt worden, denn später verzögerten die römischen Behörden die Konfirmation über ein Jahr, bis in einem Konsistorium eigens von diesem Formfehler dispensiert worden war.

Es entsprach somit dem Normalfall, daß 1681 der Informativprozeß für Matthias Starck vor dem Kölner Nuntius Ercole Visconti (1680—1687) geführt wurde. Ebenso üblich und der festgelegten Form entsprechend war es, daß zu den Befragungen und für die Durchführung des Prozesses der Apostolische Notar und Abbreviator der Nuntiatur Johann Lambert Colart herangezogen wurde und als Sekretär fungierte. Für die Befragungen bei Weihbischöfen, die sich lediglich *de qualitatibus* erstreckten und nicht wie bei Ortsordinarien auch *de statu ecclesiae*, waren zumindest zwei Zeugen erforderlich. Aus objektiven oder auch aus Prestige Gründen waren es jedoch oft vier oder mehr Personen, die als Zeugen befragt wurden. Beim Prozeß von Matthias Starck waren es gleich sieben. Zunächst wurden am 19. und 20. Februar 1681 in der Kölner Nuntiatur nach einem lange geltenden 13 Punkte umfassenden Interrogatorium¹⁶ als „testes ex officio” die Karmeli-

¹⁴ AV: Processus Consist. 157, fol 201—204 und 299—302.

¹⁵ Friedhelm J ü r g e n s m e i e r, *Der Mainzer Weihbischof Christoph Weber (1615/1616—1633). Informativprozeß und Lebensskizze*, [in:] Winfried A y m a n s, Anna E g l e r und Joseph L i s t l (Hg.), *Fides et ius. Festschrift für Georg May zum 65. Geburtstag*, Regensburg 1991, S. 351—361, hier S. 355—359.

¹⁶ Die Fragen beim Informativprozeß von Matthias Starck stimmen fast wörtlich überein mit jenen Fragen, die F u c h s (*De suffraganeis...*, S. 85—86) im Jahre 1782 veröffentlichte. Sie lauten:

1. An testis cognoscat promovendum, quomodo, a quo tempore citra, an sit ipsius consanguineus, affinis, nimium familiaris, aemulus vel odiosus?
2. An sciat, in qua civitate vel loco et dioecesi sit natus, et quae sit causa scientiae?

tenpatres Adrian a S. Francisco, Arnold a S. Leonardo und Johannes a Cruce sowie der Franziskaner Franz Niderheiden befragt. Alle gaben an, Matthias Starck seit mehreren Jahren zu kennen, sie gaben auch wichtige Informationen und Urteile über sein Wirken und seine Tätigkeit, doch keiner wußte Antwort auf die Fragen, wo er geboren wurde, wer seine Eltern waren, ob diese angesehen und katholisch seien und ob er einer legitimen Ehe entstamme. Letzteren Umstand erachtete Nuntius Visconti so sehr als Mangel, daß er verfügte, weitere Zeugen zu befragen, und zwar in Mainz durch den dortigen Offizial. Wegen der schlechten Zeiten und der großen Entfernung könne er nicht verlangen, daß diese zu ihm nach Köln kämen.

Nach wie üblich erfolgter Vereidigung wurden am 11. März 1681 in Mainz Johannes Weisenriker, Lizentiat der Theologie, Pfarrer im oberstiftischen Prozelen und wie Matthias Starck Mitglied der von Bartholomäus Holzhauser gegründeten und ins Erzbistum Mainz eingeführten Reformgruppe der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester¹⁷, der Mainzer Architekt

3. An sciat ipsum natum esse ex legitimo matrimonio atque honestis et catholicis parentibus, et quae sit causas scientiae?

4. An sciat, cuius aetatis sit, praesertim an expleverit annum trigesimum, et quae sit causa scientiae?

5. An sciat eum esse in sacris ordinibus constitutum, quibus, a quo tempore citra, praesertim an ante sex menses, et quae sit causa scientiae?

6. An sciat eum esse in ecclesiasticis functionibus, et in exercitio ordinum susceptorum diu versatum, in susceptione sacramentorum frequentem et devotum, et quae sit causa scientiae?

7. An sciat eum semper catholice vixisse, et in fidei puritate permansisse, et quae sit causa scientiae?

8. An sciat eum praeditum esse innocentia vitae, bonisque moribus, et an sit bonae conversationis et famae, et quae sit causa scientiae?

9. An sciat eum esse virum gravem, prudentem, et usu rerum praestantem, et quae sit causa scientiae?

10. An sciat eum aliquo gradu in iure Can. vel in S. Theologia insignitum esse, quibus in locis, quanto tempore, et quo fructu ipse Theologiae vel iuri Can. operam dederit, et an vere ea doctrina polleat, quae in episcopo requiritur ad hoc, ut alios possit docere, et quae sit causa scientiae?

11. An sciat eum aliquo munere aliquando functum esse, vel circa curam animarum, aut regimen alterius ecclesiae si exercuisse, et quomodo in eis se gesserit, tam quoad doctrinam, quam quoad prudentiam, integritatem et mores? Et quae sit causa scientiae?

12. An sciat eum aliquando publicum aliquod scandalum dedisse circa fidem, mores sive doctrinam, vel aliquo corporis aut animi vitio, aliove canonico impedimento teneri, quominus possit ad ecclesiam episcopalem promoveri, et quae sit causa scientiae?

13. An eum idoneum existimet ad bene regendam ecclesiam episcopalem, an dignum, qui ad illam promoveatur, et an ipsius promotionem tali ecclesiae utilem ac proficuum futuram esse censent, et quare ita existimet?

¹⁷ J.P.L. G a d u e l, *Leben des ehrwürdigen Diener Gottes Bartholomäus Holzhauser, Pfarrers und Dechanten zu Leoggenthal in Tyrol, nachher zu Bingen am Rheine, Stifters des Instituts der in Gemeinschaft lebenden Weltgeistlichen. Mit einer Abhandlung über diese Genossenschaft*, Mainz 1862; Josef M a y, *Bartholomäus Holzhauser, Pfarrer und Dekan von Bingen a. Rhein. Ein Wiederhersteller des kirchlichen Lebens*, Bingen 1913; Anton Ph. B r ü c k, *Das Priesterseminar der Bartholomiten in Mainz 1662—1803*, „Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte“ 15:1963 S. 33—94.

und Bürger Clemens Hinck und der Schreiner Heinrich Lehmann, ebenfalls Mainzer Bürger, befragt. Sie alle stammten aus der schwäbischen Heimat von Matthias Starck, kannten dessen Familie gut und wußten präzise Antworten zu geben. Das Protokoll davon verfertigte Heinrich Borg, der Notarius primarius des Heiligen Stuhls von Mainz. Es wurde von ihm am 12. März beglaubigt und gesiegelt und dann dem Nuntius zugesandt.

Damit waren alle für den Abschluß eines Informativprozesses erforderlichen Schritte getan und die benötigten Unterlagen eingebracht, denn ein Taufzeugnis (1628 in Lottstetten bei Schaffhausen), mehrere Studienzeugnisse einschließlich der Beurkundung seiner Promotion 1670 an der Mainzer Universität zum Dr. theol., die Dokumente über die empfangenen Weihen, insbesondere die Priesterweihe 1655 durch den Mainzer Weihbischof Walther Heinrich von Strevesdorff (1634—1674), die Belege seiner Tätigkeit als Vikar und Pfarrer in Heppenheim (1658—1662), als erster Regens (1662—1671) des 1662 von Erzbischof Johann Philipp von Schönborn¹⁸ gegründeten Mainzer Priesterseminars und als Dekan (Wahl 1672) des Kaiserlichen St. Bartholomäusstiftes in Frankfurt am Main sowie eine Bestätigung seines unter Eid abgelegten Tridentinischen Glaubensbekenntnisses hatte der Erzbischöfliche Geistliche Rat (seit 1669) und Apostolische Protokollar (seit 1671) Matthias Starck dem Nuntius ebenfalls überbringen lassen. Vorschriftgemäß waren alle Instrumente von Heinrich Borg notariell beglaubigt. Das Glaubensbekenntnis hatte Starck mit Schwur auf die Bibel vor dem Altar der Abtskapelle von St. Jakob bei Mainz in die Hände des vom Nuntius beauftragten Abtes Martin Neckenich OSB gesprochen. In das Schriftstück mit der tridentinischen Bekenntnisformel hatte er, wie vorgesehen, eigenhändig seinen Namen eingetragen, er unterzeichnete es auch und siegelte es. Als die zwei erforderlichen Zeugen waren anwesend Johann Georg Poch, Regens des Priesterseminars und Stiftskapitular von Heilig Kreuz, und Nikolaus Jorges, Kaplan in Bingen wie von 1656 bis 1658 der Schwörende selbst.

Das Ergebnis des Informativprozesses faßte der Notar und Abbreviator der Nuntiatur in einem elegant geschriebenen Summarium zusammen¹⁹ Es wurde am 20. März 1681 von Nuntius Ercole Visconti unterschrieben und der römischen Konsistorialkongregation zugesandt. Normalerweise wurde im nächstfolgenden Konsistorium von einem Kardinal, für die deutschen Weichbischöfe war es wie für die Bischöfe immer der Protektor des Reiches, lediglich der Denominierte für ein vakantes Bistum *in partibus infidelium* und das betreffende Suffraganeat vorgeschlagen. Dieser Vorgang war die Präkonisation. Um dem Papst und den Kardinälen die Möglichkeit zu geben, sich näher zu informieren, wurde die eigentliche Entscheidung auf ein späteres Konsistorium verlegt. Dabei erfolgte die eigentliche *propositio*, wiederum durch den Kardinalprotektor, der jetzt auch nähere Informatio-

¹⁸ Jürgensmeier, *Johann Philipp...*, S. 204—205.

¹⁹ AV: Processus consist. 80, fol 549—563^v

nen über den vorgeschlagenen Kandidaten gab. War dieses geschehen, wurden die Voten der Kardinäle eingeholt. Fielen sie zustimmend aus, ernannte der Papst den Betreffenden zum Weih- bzw. Titularbischof. Die dazu gebrauchte Formel lautete: „auctoritate Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus S. Et Beatorum Apostolorum Petri et Pauli at nostra N. N. de ecclesia N. quae in partibus infidelium consistit, providemus, ipsumque illi in Episcopum praeficimus et Pastorem curam et administrationem ipsius eidem in Spiritualibus et temporalibus plenarie committendo“²⁰

Auf wiederholtes Bitten²¹ konnte es auch sein, daß der Papst persönlich präkonisierte. In diesem Fall war kein weiteres Konsistorium erforderlich, sondern *relatio* und *decretum* erfolgten noch in der gleichen Sitzung, das heißt die *praeconisatio* war zugleich die *propositio*, der sich sofort die Einholung der Kardinalsvoten, die Ernennung durch den Papst sowie der Erlaß eines Dekretes für die Expedition der Bullen anschlossen²². Obwohl eine solche Präkonisation durch den Papst erheblich höhere Kosten verursachte, war sie beliebt, weil dadurch das Konfirmationsverfahren wesentlich verkürzt wurde. Die Ernennung von Matthias Starck zum Titularbischof von Corona und die Bestätigung als Mainzer Weihbischof erfolgten am 2. Juni 1681²³. Gemäß den Verfügungen der Päpste Pius IV. und Pius V. wurde ihm in den Ernennungsurkunden die jährliche Zahlung von 300 Goldgulden aus der erzbischöflichen Kammer zugesichert.

Nicht viel weniger als ein solcher Jahresetat betrugen die Gebühren, die vom Bistum an die römische Kurie für das Ernennungsverfahren zu zahlen waren. In einer Aufstellung von 1782 ergab die Gesamttxe die Summe von 261 *scuta auri* und 375 1/2 *Julier*²⁴. Da alles dafür spricht, daß das Verfahren bei Weihbischof Starck normal verlief, dürften die Kosten ähnlich hoch gewesen sein. Sie lagen weit unter der Summe, die bei einer Neubesetzung des erzbischöflichen Stuhles aufzubringen war. Für Mainz betrug seit der Mitte des 15. Jahrhunderts alleine die jedesmal anfallende Taxe 10.000 fl. Da die dazukommenden Servitien und Gebühren den Betrag nochmals verdoppelten, gab es um die Reduzierung dieser enormen Geldmenge oft langwierige Verhandlungen. Grundsätzlich konnte auch um die Verminderung der Konfirmationsgebühren bei Weihbischöfen nachgesucht werden. Doch da

²⁰ F u c h s, *De suffraganeis...*, S. 87—88.

²¹ Es entsprach römischem Stil, daß solche Anfragen mehrfach gestellt werden mußten.

²² F u c h s, *De suffraganeis...*, S. 90—91.

²³ *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi*, V: 1667—1730, hg. von Remigius Ritzler und Pirmin Seferin, Padua 1952, S. 173—174; das im 18. Jahrhundert üblicherweise verliehene päpstliche Privileg, die in Besitz habenden Pfründen beizubehalten, wurde offensichtlich auch ihm eingeräumt, denn sein Amt als Dekan von St. Bartholomäus in Frankfurt hat er später weiter ausgeübt.

²⁴ F u c h s, *De suffraganeis...*, S. 95—96. Die damaligen römischen Währungen hießen Zecchini (*scuta auri seu ducatus auri*), scudi (*scuta Romana seu argentea*), Pauli und Julii (Pauli und Julii), Bajochi (*obuli*) und Quadrini (*denarie*); ein *scutum aureum* oder Golddukat (Zecchino) zählte normalerweise 20 Pauli, ein *scutum argenteum* (Scudo) 10 Pauli, ein Paulus 10 Bajochi, ein Bajochio 5 Quadrini.

die gefürsteten Bischöfe des Reiches, insbesondere der erzbischöfliche Kurfürst, Erzkanzler und Landesherr von Mainz, in den Weihbischöfen außerordentlich wertvolle Stützen für die geistliche Leitung ihrer Sprengel hatten²⁵, sie selbst dazu weitgehend mit weltlichen Belangen befaßt waren, wurde, um möglichst bald die römische Ernennung und Bestätigung zu erhalten, auf solche zeitaufwendigen Verhandlungen zumeist verzichtet. Die Kosten waren zudem gut angelegt, denn zumeist nahmen die Weihbischöfe die große Last der geistlichen Verwaltung der ihnen anvertrauten Sprengel mit großem Einsatz und ernster Gewissenhaftigkeit auf ihre Schultern. Wie sehr diese zur geistlichen Elite zählenden Persönlichkeiten die Reichskirche ihrer Zeit nach innen hin formten und prägten, findet noch immer zu wenig Beachtung.

NOMINACJA, PROCES INFORMACYJNY I ZATWIERDZANIE BISKUPÓW POMOCNICZYCH NA PRZYKŁADZIE MATTHIASA STARCKA (1681—1708)

S t r e s z c z e n i e

Autor artykułu omawia przebieg załatwiania formalności, związanych z objęciem funkcji biskupa pomocniczego w Kościele państwowym (Reichkirche). Proces poprzedzający zatwierdzenie takiego biskupa przebiegał w trzech etapach. W pierwszym etapie, polegającym na wskazaniu kandydata, miało miejsce wręczenie mu przez arcybiskupa odpowiedniego dokumentu (*decretum denominationis*). Dekret był tak formułowany, że kandydat występował w nim jako proszący (*supplicavit nobis devotus*). Po wręczeniu dekretu arcybiskup wysyłał do papieża pisemną prośbę o zatwierdzenie kandydata na biskupa pomocniczego i o przyznanie mu biskupstwa tytularnego. Równocześnie w jego imieniu rezydujący w Rzymie prokurator zwracał się z prośbą do Kongregacji konsystorza, dołączając kopię dekretu nominacyjnego.

Następnym etapem był proces informacyjny, zalecony przez sobór trydencki. Proces mógł odbywać się w Rzymie, albo wobec legata papieskiego lub nuncjusza apostolskiego w Kolonii. Przeniesienie procesu do Rzymu pozwalało zmniejszyć jego koszt (które Autor ilustruje konkretnymi cyframi). W przypadku Matthiasa Starcka proces informacyjny odbywał się wobec nuncjusza kolońskiego Ercole Visconti (1680—1687). Polegał na składaniu świadectw przez przynajmniej cztery osoby (*testes ex officio*). W procesie Matthiasa Starcka świadectwo składało aż siedem osób. Interrogatorium zawierało 13 pytań. Chociaż świadkowie znali go od wielu lat, nie umieli jednak odpowiedzieć na pytania o miejsce urodzenia, o wyznanie rodziców, o pochodzenie z legalnego małżeństwa. Odpowiedzi na te ważne pytania nuncjusz uzyskał od dodatkowych świadków, którzy pochodzili z rodzinnych stron Matthiasa Starcka. Po zebraniu świadectw i dokumentów stwierdzających przyjęcie chrztu św., odbycie studiów, przyjęcie święceń kapłańskich oraz peł-

²⁵ Zu den Weihe- und Pontifikalhandlungen vgl. Sigrid D u c h h a r d t-B ö s k e n, *Pontifikalhandlungen der Weihbischöfe Volusius und Starck* (sic!) *in Mainz*, „Mainzer Zeitschrift” 67/68:1972/73 S. 230—233; Hans-Harro H a a g n e r, *Liber Pontificalium. Ordinationes ab anno 1676 usque ad annum 1707. Das Weihebuch der Mainzer Weihbischöfe Volusius und Starck.*, „Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte” 38:1986 S. 225—279. In Bearbeitung und Auswertung durch Barbara Günther und Friedhelm Jürgensmeier sind die Erfurter Weihebücher, Dom-Archiv Erfurt, Hs Erf. IV, 9 und 10.

nienie różnych funkcji notariusz nuncjatury przygotował „summarius”, które po podpisaniu nuncjusz Ercole Visconti wysłał do Rzymu do Kongregacji konsystorza.

Trzeci etap załatwiania formalności odbywał się już w Rzymie na konsystorzu, gdzie jeden z kardynałów, reprezentujący niemieckich biskupów, przedstawiał nominata. Do czasu następnego konsystorza kardynałowie i papież mieli wyrobić sobie zdanie na temat kandydata. Gdy kardynałowie się zgadzali, papież mianował zainteresowanego biskupem pomocniczym lub tytularnym, używając w tym celu odpowiedniej formuły. W celu skrócenia czasu oczekiwania na kolejny konsystorz można było wystąpić z prośbą o osobiste zainteresowanie się papieża danym kandydatem, co oczywiście wiązało się ze znacznym wzrostem kosztów całego procesu. Proces Matthiasa Starcka zakończył się pomyślnie i został on mianowany biskupem tytularnym Corony i biskupem pomocniczym w Moguncji dnia 2 czerwca 1681 r.